

Allen das Gleiche oder jedem das Seine? Zum Ethos der Gerechtigkeit

1. Gerechtigkeit als personale Haltung
2. Gerechtigkeit als Anerkennung des Anderen
3. Übung zu einer Geschichte von Amartya Sen



Gerechtigkeit als personale Haltung

- Das Adjektiv „gerecht“ leitet sich vom althochdeutschen „gireth“ (8. Jh.) ab und bedeutet „passend, gerade, richtig“ (Kluge, Etymologisches Wörterbuch, 350)
- Die Gerechtigkeit und der nach Gerechtigkeit strebende Mensch fragt danach, wie man richtig lebt. Wie werde ich meinen Bedürfnissen gerecht? Wie kann ich zwischen den Polen von Wunsch und Pflicht leben lernen?
- „Gerechtigkeit und Friede müssen zuerst in der eigenen Person herbeigeführt werden“ (Hoye, 2010, 8).
- Richtig zu leben bedeutet aufrecht, aufrichtig und authentisch zu leben, um sich selbst gerecht zu werden, aber nicht der Gefahr der Selbstgerechtigkeit zu unterliegen.
- „Ein gerechter Mensch ist sich selbst Freund geworden und verhält sich daher auch gegenüber anderen gerecht“ (Schmid, 2007, 146)

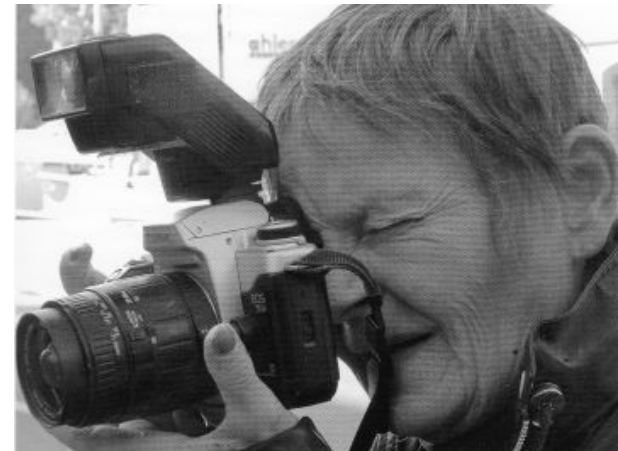
Gerechtigkeit - die Anerkennung des anderen (Hoye)

- Einen Sinn für Gerechtigkeit zu *haben* ist ein Habitus (lat. haben)
- Werte verfügen über kein eigenes Sein. Sie sind an die Subjektivität des handelnden Menschen und seine Erfahrungen gebunden.
- „Das Tugendgemäße heißt für Aristoteles im Blick auf die Gerechtigkeit, dass man durch die Gerechtigkeit zum Gerechten *fähig* werde, gerecht *handle*, es überdies *wolle*.“ (Höffe, 2007, 132)
- Gerechtigkeit ist ein habitualisierter Wert. „Ohne Empathie, ohne Mitgefühl kommt der Sinn abhanden; Sinnverlust bedeutet Werteverlust und Werteverlust resultiert aus Habitusverlust“ (Manemann, 2012, 23).

Gerechtigkeit - die Anerkennung des anderen (Hoye)



„Geld gab's dafür nicht, aber Anerkennung. Nicht mehr übersehen, sondern gesehen werden.“



Kunst trotz Armut. Wanderausstellung der Ev. Obdachlosenhilfe. www.kunst-trotzt-armut.de

„Sozialarbeiter_innen haben eine Verpflichtung, soziale Gerechtigkeit zu fördern in Bezug auf die Gesellschaft im Allgemeinen und in Bezug auf die Person, mit der sie arbeiten“ (IFSW 2004, 3)



Verteilungs- und Befähigungsgerechtigkeit als ethisches Prinzip und Aufgabe der Sozialen Arbeit

„Auf der Grundlage eines modernen Gerechtigkeitsmodells kommt der Sozialen Arbeit gemäß des Capability Ansatzes die gesellschaftliche Aufgabe zu, Menschen zu befähigen respektive dabei zu unterstützen ihre zentralen menschlichen Bedürfnisse, Bedarfe autonom zu befrieden sowie die Zugänge zu den gesellschaftlich notwendigen Ressourcen durch selbstständiges und eigenverantwortliches Handeln zu erschließen und zu verwirklichen.“
(Hunold, 2010, 95)

Literaturhinweise

- Hemel, U./ Fritzsche, A./ Manemann J. (Hg.): Habituelle Unternehmensethik. Von der Ethik zum Ethos. Baden-Baden 2012
- Hoye, William J.: Tugenden. Was sie wert sind, warum wir sie brauchen. Ostfildern 2010
- Maaser, Wolfgang: Lehrbuch Ethik. Grundlagen, Problemfelder und Perspektiven. Weinheim/München 2010
- Nussbaum, Martha C.: Gerechtigkeit oder das gute Leben. Frankfurt a. Main 1999
- Schmid, Wilhelm: Mit sich selbst befreundet sein. Von der Lebenskunst im Umgang mit sich selbst. Frankfurt a. Main 2004